

# ULTRABLACK OF MUSIC

Es ist fast nicht möglich, sich zurechtzufinden in dieser Textsammlung (Ed. Achim Szepanski, Mille Plateaux/NON, 266 p, engl.) des einstigen Force\_Inc.- & Mille Plateaux-Labelmachers und Autors von "Non-Marxism" und "Imperialism, State-Fascism and the War Machines of Capital", ohne zu reflektieren auf das Kopernikanische Prinzip (H. Bondi) als Hintergrundrauschen, auf die „kosmologischen Kränkung“ (Freud), dass sich die Sonne nicht um die Erde und die Welt nicht um den Menschen dreht. Nein. „*Der große Koitus mit der himmlischen Atmosphäre wird bestimmt durch die Laufbahn der Erde um die Sonne*“, um den Anus der Sonne, der Licht & Leben scheidenden Mutter der Verschwendung und Verausgabung (Georges Bataille). Dagegen konnte auch Kants „ptolemäische Konterrevolution“ wenig ausrichten. Seine anthropozentrischen und humanistischen Positionen sind dennoch das Angriffsziel der für alle zwanzig Texte bestimmenden Philosophie. Die nämlich als weitere „kopernikanische Mobilmachung“ (P. Sloterdijk) und bei allen (post)-strukturalistisch-dekonstruktivistischen Differenzen [Barthes, Derrida, Lacan, Foucault, Althusser, Deleuze&Guattari] ihren gemeinsamen Nenner als kontra-kantianischer Antihumanismus hat, d. h. dass sie (die inspirierenden, aber auch spekulativ und innovativ zu überbietenden Denker) anstelle von Subjekten Strukturen am Werk sehen, Prozesse, Kräfte, Potenziale, die Sprache, Erzählungen, Mythen, das Symbolische, das Imaginäre...

„*Was ist dein Ziel in der Philosophie? Der Fliege den Ausweg aus dem Fliegenglas zeigen.*“ So Ludwig Wittgenstein. Und ähnlich George Batailles: „*Der Mensch entkommt seinem Kopf, wie ein Verurteilter seinem Gefängnis.*“ L'acéphale überwindet die Widersprüche zwischen Mensch und Nicht-Mensch, als verräterisches Herz der Gesellschaft. Wobei diese jakobinische Rosskur etwas von ihrem französischen Charme einbüßt angesichts dschihadistischer Ikonografien im Propagandakrieg mit der Obszönität der '1000 Schnitte'. Die - ob Fliegenglas oder Kopf - eskapistischen Bestrebungen nennen sich Object-Oriented Ontology (OOO) (Graham Harman, Levi Bryant) und SPEKULATIVER REALISMUS (Ray Brassier, Ian Hamilton Grant, Quentin Meillassoux). Sie sind dezidiert anthropofugal und antikorrelationistisch, d. h. sie halten es anders als Kant für möglich und für notwendig, sich Realität spekulativ als vom Denken unabhängig vorzustellen, als etwas, das sich außer- und übersinnlich, algorithmisch und astrophysikalisch abzeichnet. Gipfelnd in der NON-PHILOSOPHIE von François Laruelle (die Szepanski namentlich und begrifflich aufgreift), die sich definiert als radikal de-anthropozentriert, immanent (no thing or thought transcends the rest), antibinaristisch, nichthierarchisch und performativ (wir sind nicht, sondern wir tun nur so, sprachspielerisch, sinnfeldverhaftet, okkasionell, was wir sagen, ist in Führungszeichen gesetzt, was wir tun, ist Pose). Bei Laruelle ist das emphatisch aufgeladen: *They [the non-philosophers / the 'spiritual' type] are the great destroyers of the forces of philosophy and the state, which band together in the name of order and conformity. The spiritual haunt the margins of philosophy, Gnosticism, Mysticism, and even of institutional religion and politics. The spiritual are not just abstract, quietist mystics; they are for the world. Thus, non-philosophy is also related to Gnosticism and Science-Fiction; it answers their fundamental question — which is not at all philosophy's primary concern — 'Should humanity be saved? And how?' And it is also close to spiritual revolutionaries such as Thomas Müntzer and certain mystics who skirted heresy. When all is said and done, is non-philosophy anything other than the chance for an effective utopia?*

Bei Ray Brassier, dem Autor von "*Nihil Unbound: Enlightenment and Extinction*", besteht die fundamentale Aufgabe der Philosophie darin, Dummheit aufzuhalten. Was irgendwie, statt to spread joy up to the maximum / Bring gloom down to the minimum, zum Transcendental Nihilism führt (push nihilism to its ultimate conclusion - the universe is founded on the nothing). Diesen COSMIC PESSIMISM, auch Stoic Fatalism genannt, vertritt auch Eugene Thacker in "*In the Dust of This Planet*", wo er die "world-for-us" (the human-centric view of the world), unterscheidet von der "world-in-itself" (the world as it exists in essence). Über letztere lässt sich nur spekulieren, dämonologisch, okkult, mystisch, nicht ohne Horror vor dem 'subharmonischen Gemurmel der Black Tentacular Voids'.

Denn die Welt-für-sich schert sich einen Dreck um uns 'Gräbel-Wüteriche', die ihr am Arsch vorbei gehen. Was dennoch tun? Thacker, der ja kein Finsterling ist, sondern ein stoischer Melancholiker, Metal- und Lovecraft-Fan, rät zu Bioart (als politically aware, critical, and ethically conscious interventions). Um den Anthropos zum Abdanken zu überreden oder um ihm sein Abgedanktsein bewusst zu machen, bewirft man ihn (und sich gegenseitig) mit durchgestrichenen NONismen, einer 'music of science & philosophie', dichterphilosophischen Paradoxien und wortspielerischen Portmanteaus wie Afrofuturism, Alienozän, Biopolitik, Blödmaschinen, Chthuluzän, EconoFiction, Kapitalozän, Mathmagick, Misanthropozän, Musiconomy, Necropolitics, Non-Frequency-Politic, Oraxiom, Psytrance, RetroDada, Rhythmight, Sonoculture, Technoscience, TechGnosis... Und bezichtigt sich im philosophischen Eifer des Gefechtes wechselseitig der Stupidität. Kein kleines Schlachtfeld ist dabei der ACCELERATIONISM (der mit der deleuzo-guattarisches Deterritorialisation einsetzt und darauf zielt, die sozialen Kräfte zu identifizieren und zu radikalieren, die diesen emanzipatorischen Prozess befördern. Ziel: den Kapitalismus mit seinen eigenen Mitteln schlagen und seinen schnelleren Zusammenbruch herbeiführen). Vom Spaltpilz zerrissen, gibt es ihn (den Akzelerationismus) in einer linken (Nick Srnicak, Mark Fisher) und einer rechten Spielart (Nick Land, Curtis Yarvin), die sich als Dark Enlightenment und neo-reaktionäres, neo-faschistisches Ritornell versteht. Als der härtere, nämlich faschistische Gegner des Kapitalismus, als der konsequentere, nämlich elitär misanthrope Pessimismus.

Neben ebenso emanzipatorischen Plädoyers für Entschleunigung und Deepness gibt es auch noch die HAUNTOLOGY (Derrida, Simon Reynolds, Mark Fisher) mit ihren (non)-marxistischen Gespenstern. Unerfüllte Wünsche, enttäuschte Hoffnungen, gebrochene Versprechen, die - 'Hoffnung stirbt zuletzt' - umgehen als kopfloser Reiter, als unheimlicher Geist, der "the time is out of joint" raunt, der 'counter futures' anmahnt und "lost futures" betrauert. Was vielen den retromanischen Vorwand liefert für ein Vorwärts in eine nostalgie-verklärte, sepia-sentimentale Vergangenheit.

BLACK ist daran vieles: Die Kants 'reine Vernunft' konterkarierende "Kritik der schwarzen Vernunft" (Achille Mbembe); der Black Atlantic (Paul Gilroy, Kodwo Eshun); Black Metal als Deep Ecology (Wolves in the Throne Room), als Satanismus (Emperor, Mayhem), als Cosmic Pessimism (SunnO))), Wold, Keiji Haino); die Schwarze Romantik als Kehrseite der 'Aufklärung'; die Nigredo/Putredo-Phase (Schwärzung/Fäulnis) der Alchemie; der Abfluss der *Psycho*-Dusche und die Kloschüssel in "The Conversation" als schwarzes Auge des Realen (Slavoj Žižek); das Schwarze Loch im Zentrum der Galaxie, als der Punkt, um den sich alles dreht; das Black des 'Ungrunds' (Böhme), des 'Abgrunds in Gott selbst' (Schelling). Es offenbart sich auf dem 'dritten Tisch' (Harman), man kann es nicht sehen, nicht greifen, nur lieben. Oder ist Black nur ein Code für Kommunismus, den alten Tintenfisch?

Kurz, dieses intellektuelle Rhizom ist elsterhaft gesponnen aus Zwiespältigkeiten, Ambiguitäten und Kon-fusion (die Denken & Klingen fusioniert). Viele der übergescheiterten Diskutanten verstehen sich dabei als Mischwesen aus Philosophen und Künstlern und das, was sie machen, als PhiloFiction und MetaPolitik. So dass sich Szepanskis Textkaleidoskop als Glossolie eines schwarmgeisthaft durchsetzten Kollektivs lesen lässt, als polyrhythmischer Gedanken-Groove mit musikalischer Metaphorik. "Music 'demonically' combines living and thinking into a Work or destiny", heißt es bei Adkins & Weissman. Als Spektralismus (Gérard Grisey) aus Sound und aus Denk/Sprach-Bildern, ausgespannt zwischen dem Schwarzen Loch im Zentrum der Galaxie und der Ökosphäre als von der Holocene=Anthropocene=6th\_Mass\_Extinction verschattetes, ja verfinstertes Dark Ambiente. Tja, der Mensch erschien im Holozän. Gedanklich und musikalisch ausgespannt in der 'psych(a)osmischen' Spannung zwischen diesen öko/geologischen und kosmologischen Polen, und dennoch überzeugt, dass das Universale nicht digital, sondern analog verfasst sei. In einem Spektrum von hochfrequentem Puls (im Bild galoppierender Pferde) bis zu langwelligem (Walgesang, Halleyscher Komet, Roger Caillois' träumende Steine). Mit einer Präferenz der Entschleunigung und Rotverschiebung, des Refrains / Ritornells (it. *ritornello* „Wiederkehr“), der 'Longue durée' vor dem Galopp, dem Presto, dem 'Ereignis' (Braudel).

Musik erscheint so als spirituelle Matrix eines Werdens, begleitet von einer 'Dream Philosophy', die sich minoritärer, mystischer und okkult (verborgener) Reserven bedient, so wie Musik sich geohistorischer 'Longue durée' (John Luther Adams), vogeliger und insektoider Rhythmen (Olivier Messiaen, David Dunn) oder Herzschlag und Atemzügen bedient (Richard Reed Parry von Arcade Fire). Hohe Wertschätzung genießen Dissymmetrie, Irregularität, Devianz/Abweichung, Malfunction und Pannen (Glitch) als des Teufels Beitrag zum Werk, als Sabotage von Homogenität, als Tropfen Artaud-Blut im Alpha-Plus der Schönen Neuen Welt. Ebenso Field Recordings als deterritorialisierende Schizophonien. But is there an escape from numbers, or an escape from noise? Hat Günter Anders sich nicht 'Negative Musik' gewünscht, Stille - shut the fuck up, music!

Szepanski selbst expliziert all das, als Exeget von Laruelle, als immanentistische rhythmologische NON-Musicology. Als, mit Deleuze/Guattari, Klang-Werden, das, gegen das Eiapopeia des Nada Brahma, strikt voraussetzt, dass die Welt nicht Klang ist und NON-Musik nicht mimetisch. Dass die Macht der Rhythmik und der damit verbundenen Non-Frequency-Politik im, nur von Maschinen zu leistenden, Zer-Klicken und Zerschneiden der Zeit liegt: "tic - toc - fuck the clock". Das philosophisch Befreiende daran wäre, der 'Tyrannei des Taktes' zu entkommen. NON-Musik generiert sich als "flow an sich", als "a new radical ecology of rhythm", durch Sampling-in-the-last-instance, ohne dabei technophil oder digital zu sein, ohne nach der akzelerierenden Pfeife des Kapitals zu tanzen und den Schwindel gar zu genießen. Der globale Neoliberalismus, die retromanisch gewordene Kulturindustrie und deren Homogenisierungstendenz bleiben der Weiße Hai, un-zeit-gemäß bleiben ist oberstes -, nein, Gebote gibt es nicht, ist... Ehrensache? Auch bei den Laruelleianern gibt es "irreducible duality", vieles, zu dem die Nein-Sager Nein sagen. Schwarz, "radically black", ist es als Denken jenseits von Licht und Farbe, als Denken von 'Uchromia' her, vom Utopia eines ontisch obszönen Schwarzen Universums. Als Klang aus der Black JukeBox. Als unaufhörliche Suche nach dem Ultrablack jenseits von Black. Inwiefern dieses Being-in-the-music widerstandsfähig macht gegen die Herrschaft der Blödmaschinen und Psychopathen, habe ich allerdings nicht verstanden. Szepanski sieht jedenfalls keinen Ausweg aus der Welt. "All possibilities of Exodus seem to be closed." Doch obwohl er das Subjekt (wie Foucaults 'Gesicht im Sand') durch die stumme und unsichtbare Software der Technoculture - Bytes bite Geist - zunehmend ausgelöscht sieht, beharrt er auf dem Nein zur Welt-wie-sie-heute-ist.

"Sonic Thanaticism" ist die panakustische Waffe des 'thanatizistischen Kapitalismus', der als Erbe und Profiteur des kolonialen 'Nekrokapitalismus' selbst davon noch profitiert, dass er als KAPITALISTISCHER REALISMUS (M. Fisher) immer nur enttäuscht. Statt als Ideologie am Kopf und an Ressentiments, setzt er als 'Sensologie' an allen Sinnen an, um die Menschen und die Verhältnisse so zuzurichten, wie sie sind. Dabei trifft der Kapitalismus auf mikrofaschistisch konditionierte Empfänger, die die makrofaschistischen Zwänge der disziplinargesellschaftlichen Stufe kontrollgesellschaftlich verinnerlicht haben. Mit bereits einer nano-faschistischen Steigerung zum Neanderthal-Kapitalismus, prototypisch in der Türkei, der im despotisch-islamischen Klammergriff die Konsumenten mit dem Cotard-Syndrom infiziert, d. h. sie kollektiv in Zombies verwandelt. Andere warnen davor, sich immersiven Umarmungen zu unterwerfen. Wieder andere sehen das optimistischer und empfehlen 'Counter-Raving' als kritischen Umgang mit der Technokratie. Die Frage "Gibt es ein richtiges Leben im Falschen" kehrt wieder als "How to create autonomous spaces of happy survival in this hell?" Antworten auf die Frage "What can a Black body do?" zeichnen sich dunkel ab im Mäandern um Ortega y Gasset, Kraftwerk, J Dilla, Ilya Prigogine, Kanye West, Eric B. & Rakim, Spinoza, Solange Knowles, Theo Parrish, Sun Ra (in einem Text). Ein "Once Upon a Time in Detroit"-Panorama zeigt die einstige Techno-Metropole dystopisch entkernt und Technoculture als globale Rhythmachine entzaubert. Eine weitere Retrospektive zeigt neben Jeff Mills als mit Techno Art etablierten Nachfolger von Jean-Michel Jarre Techno ebenfalls als abgesunkene, kulturindustriell entkernte Illusion von Subversion, mit Drexciya und Underground Resistance als bereits zu Lebzeiten geisterhaft gewordener Guerrilla in einem aufgeklärt zynischen Business. Fazit: "Escape is necessary, but also impossible."

Dem widerspricht auch der Pseudonymus Bill B. Wintermute nicht, der immerhin abseits des NON-Jargons im plunderphonischen Sampling von Adorno, Benjamin, Bataille, Burroughs, Debord, D. Diederichsen et. al. Klartext redet. Statt mit kryptischer Wortklauberei in 'heiligen' Texten richtet er die Kritik summarisch gegen das, was trotz vieler Namen - Kontrollgesellschaft, Kulturindustrie, affirmative Kultur, Zeitalter der mechanischen Reproduzierbarkeit, Gesellschaft des Spektakels, Pop - nur die eine Hydra ist: der ersatzreligiöse Kult des Kapitalismus/Konsumismus als mit dem Babyfläschchen aufgesaugte Heilslehre. Nicht dass es immer so weiter geht und schon gar nicht Hamlets 'Gewissen', nein, die Angst, dass das nicht immer so weiter geht macht Sklaven aus uns allen, lautet die Diagnose. *Aus der Utopie eines freien Marktes, der wirklich alles regelt, der der Menschheit [...] immerwährenden Fortschritt bringt, wurde ein apokalyptisches Desaster, in dem das Weitermachen sich nicht mehr durch Hoffnungen, sondern nur noch durch Ängste erklärt.* Es macht uns alle zu 'kapitalistischen Realisten' ohne Alternative und lässt Kritik als 'reflektive Impotenz' erscheinen. Nur das 'Reale' kann uns noch retten - der Klimawandel, ein Virus? - vor der moralischen Verelendung unten, der Obszönität des Reichtums oben und der allgemein grassierenden Beliebigkeit des in die aufgeklärt zynische Phase fortgeschrittenen neoliberalistischen Nihilismus. *Die Erzählweise des kapitalistischen Surrealismus ist ,noir'. Sie handelt, wie der Hardboiled-Krimi oder der Film noir, von autonomen, sarkastischen und verletzten Menschen in einer unrettbaren Welt, in einer Welt, die, genauer gesagt, nur die Hölle sein kann... Wenn wir alle in der Hölle sind, ist es nicht verkehrt, mit den Teufeln zu paktieren* (M. Metz / G. Seeßlen). Nein, Buzz wird uns nicht retten und auch kein 'Vade Retro'. Was bleibt, ist - wie die durch den aus dem Netzwerk selbst entstandenen Puppetmaster kontrollierten Cyborgs in "Ghost in the Shell" - festzuhalten an seinem menschlichen Rest. Wobei - ist das nicht bloß ein SF-Klischee, dass künstliche Intelligenz sentimental ist und menscht? Was bleibt, sind Illusionen, Tänzchen auf dem Vulkan, ein sarkastisches *They're coming to take me away, Ha-Haaa!*, der Ruf nach Cthulhu und letzte Seufzer, bevor wir ewig verstummen. PS: Der schönste Text ist der von Thomas Brinkmann, der schwärzeste der von Thomas Köner.

Wintermute trägt mit seinem von einem gedämpften Song durchgeisterten 'Calling all. This is our last cry before our eternal silence.' auch bei zu Ultrablack of Music II (Mille Plateaux, 34xfile), dem teils technoiden, teils ambienten Dancing in Your Mind zum NON-Text-Kaleidoskop. Ebenso wie auch Zafer Aracagök (der als Sifir gegen Rhythmus für 'Desonance' plädiert), Thomas Brinkmann (mit phasenverschobenem Pianogehämmer), Thomas Köner (der zu den '10 000 000 000' existierenden aaaaas ein paar mehr welt), Stefan Paulus, Schmickler & Rohrhuber (demonstrativ mit 'Politiken der Frequenz') und Gerriet K. Sharma (mikroelementar mit Stein- & Dröhnklängen) ihre Texte schallend illustrieren. Neben etwa A Solar Debris, The Allegorist, Bienoise oder Stine M (mit hauntologischem Singsang) als weniger bekannten Praktikanten eines 'tic - toc - fuck the clock' und Automatismes, Khem One (Kim Cascone), Marcel Daemgen (von Arbeit, der um Zapfenstreichtrompete und Weihnachtsgrüße von deutschen Soldaten in US-Kriegsgefangenschaft herumzittert), Mijk van Dijk (Microglobe), Echonaut, Siegfried Kärcher (der, bekannt mit "Nocturnal Hippie" auf Attenuation Circuit, hier ein computerisch gequäktes 'Let it snow!' zum Erdmittelpunkt klopft), Dr. Walker (alias Black One, von Air Liquide), Zoy Winterstein und Woulg (mit Breakcore à la Venetian Snares...) als ziemlich oder sehr bekannten. Mit 'Paysage Mélodique avec Artaud' füttert NicoNote (Nicoletta Magalotti), anknüpfend an Sylvano Bussottis 'Piano Piece for David Tudor 4', die Tausend Plateaus mit dem Mark und dem Fleisch des Dichters der 'Position de la chair'. *"Wer Fleisch sagt, sagt aus meiner Sicht zuerst Angst, gestäubtes Haar..."* Insgesamt aber machen mir der neuroscientistisch pochende, knatternde, loopende, surrende, glitchende, vibrierende oder psychotron dröhnende Klingklang, die Stimmfetzen und die monoton repetitiven, polyrhythmisch verwirbelten oder dissymmetrisch komplexen Pattern nicht den Eindruck, dass ich mit den versäumten Updates der Mille Plateaux-Ästhetik einen akuten *Aufruhr des Fleisches* oder des Geistes versäumt hätte. So ohne Weiteres leuchten mir Schwarz-Sehen oder Wartenbis-wir-(ultra)schwarz-Werden jedenfalls nicht ein. Zu blöd, darin den Ausweg zu erkennen, bleibt mir nur der Trost der Leidensgenossenschaft, den ich dankbar annehme.